

Die Schweigende von Ellen Sandberg – empfohlen von Anja Lampe

Der Titel bezieht sich auf die Hauptprotagonistin des Romanes, auf Karin Remy, Mutter, Großmutter und seit kurzem Witwe. Er beginnt auch mit einem Albtraum von ihr, der schon einen kleinen Vorgeschmack auf das bietet, was den Leser erwartet.

Das Buch spielt auf zwei Zeitebenen, in München in der Jetztzeit und ab dem Sommer 1956, in der Jugend von Karin. Die einzelnen Kapitel sind jeweils aus ihrer Sicht oder aus der ihrer Töchter geschrieben, die inzwischen eigene Familien gegründet haben und deren Kinder auch zum Teil kurz vor dem Erwachsenwerden stehen.

Alle drei Frauen haben in ihrer Kindheit und Jugend unter der Gefühlskälte ihrer Mutter gelitten und haben sich geschworen ihre eignen Kinder anders zu erziehen. Der Vater war derjenige, der die Familie zusammengehalten hat und der alles versucht hat, damit seine Mädchen trotzdem in einem liebevollen Zuhause aufwachsen können. Und sie auch immer wieder, durch kleine Gesten hat sehen lassen, wie sehr sich er und ihre Mutter geliebt haben.

Direkt bevor er in ihren Armen stirbt, bittet der Vater die mittlere Tochter, Imke nach Peter zu suchen. Sie weiß nicht, wer das ist und auch ihre Mutter sagt, dass sie keinen Peter kennt.

Imke lässt das keine Ruhe und sie beginnt zu suchen, dabei fällt ihr mehr und mehr auf, dass sie und ihre Schwestern so gut wie gar nichts über die Kindheit und Jugend ihrer Mutter wissen. Karin hatte alle Fragen danach immer kurz und barsch abgewiegelt.

Es wird schnell klar, dass die Schwestern komplett unterschiedlich sind und jede auf ihre Art zu kompensieren versucht, was ihre Mutter, die niemals Nähe zugelassen hat, tief in ihnen ausgelöst hat.

Anne, die knallharte Karrierefrau, die alles andere untergeordnet und nie Kinder bekommen hat.

Imke, die sich fürsorglich um alles kümmert und immer die Verlässliche ist.

Und Geli, die früh verwitwet und dadurch sehr reich geworden ist, die die Fürsorge für ihre beiden Mädchen übertrieben hat und zur Helikoptermutter geworden ist.

Eine Gemeinsamkeit besteht aber zwischen ihnen: Sie haben oder hatten sich alle Ehemänner gesucht, die Ähnlichkeiten zu ihrem geliebten Vater aufweisen.

Umso tiefer Imkes Suche nach Peter geht, desto mehr erfährt man über die grausamen Hintergründe, warum Karin sich so in sich selbst zurück gezogen hat und überzeugt ist, dass sie selbst nichts wert ist.

Es handelt sich zwar um eine fiktive Geschichte, zu der die Autorin, wie sie selbst im Nachwort schreibt durch den Roman „*Die Nickelboys*“ von Colson Whitehead inspiriert wurde, aber trotzdem sind einige Passagen schwer zu lesen. Vor allem mit dem Wissen darum, wie schwer Kinder selbst in Deutschland in einigen Erziehungsheimen, von der Nachkriegszeit bis weit hinein in die 1970ziger misshandelt wurden. Und das alles im Namen einer christlichen Erziehung, um aus ihnen ordentliche Mitglieder der Gesellschaft zu formen!

„Die Schweigende“ von Ellen Sandberg ist ein Buch, das lange nachklingt und das ich nicht so schnell vergessen werde.

Unter dem Pseudonym Ellen Sandberg hat die Autorin, die in München lebt, bereits mehrere erfolgreiche Romane aus den Segmenten Familie und Spannung veröffentlicht.

Unter ihrem bürgerlichen Namen Inge Löhnig schreibt sie Kriminalromane von denen ebenfalls einige in der Stadtbibliothek zur Verfügung stehen.

Ellen Sandberg: Die Schweigende

Penguin Verlag, 2020

In der Bibliothek zu finden unter: Roman Familie SAN 13